

Zivildiensteinsatz im Libanon




19. September - 16. Dezember 2011
Beirut

Fabian Dettling
Zivildienstleistender N° 19110
Chamerstrasse 53
6300 Zug

1	Einleitung.....	3
2	Vorbereitung des Zivildiensteinsatzes	3
3	Die Ankunft.....	4
4	Die Schule	5
5	Das Programm	6
	Schwerpunkt 1: Professioneller Austausch mit dem Lehrpersonal.....	9
	Schwerpunkt 2 : Kerngeschäft Unterrichten	10
	Schwerpunkt 3: Kultureller Austausch – Meine Welt –deine Welt.....	12
6	Resumée	13

Bild Frontseite:

Libanesen gedenken in Beirut dem ermordeten
Ministerpräsidenten Rafik Hariri (Archivaufnahme)
(Bild: Reuters) 

1 Einleitung

Das erste Mal wurde ich in einem kleinen Kinosaal in Luzern mit dem Libanon konfrontiert. Ich schaute mir an einem grauen Novemberabend im Bourbaki den Film „Waltz with Bashir“ an. Ein Zeichentrickfilm für Erwachsene welcher trotz dem gewählten Medium den Anspruch hat ein Dokumentarfilm zu sein. Sämtliche Dialoge sind real und die Personen existieren. Dieser Film von Ari Folman erzählt auf einfühlsame Weise das Zustandekommen der grauenvollen Massaker von Sabra und Shatila im September 1982 in Beirut.

Dieser Film bewegte mich zutiefst und hinterliess viele Fragezeichen. Ich begann mich näher über die Geschichte des Libanons zu informieren und entdeckte eine sehr interessante Vergangenheit mit vielen Widersprüchen und komplexen Sachverhalten, ein Land heimgesucht von Krieg und Zerstörung, reich an jahrtausendealter Kultur und Brauchtum. Ein Land wie eine Brücke zwischen Orient und Okzident.



Bab Idriss, Beirut, 1995

Beinahe ein Jahr später durchforstete ich die Internetseite des schweizerischen Zivildienstes auf der Suche nach einem Einsatzbetrieb für meinen letzten grossen Zivildiensteinsatz im Jahr 2011. Seit der Anerkennung meines Zivildienstgesuches im Jahr 2002 wünschte ich mir einen dieser Zivileinsätze im Ausland absolvieren zu können. Ich konzentrierte meine Suche deshalb auf Einsatzbetriebe, welche einen Zivildiensteinsatz im Ausland anbieten konnten. Ich stiess gleich zu Beginn meiner Suche auf den Einsatzbetrieb Solidarité Liban-Suisse mit Sitz in Stans (SLS). Ich studierte das Pflichtenheft und fühlte mich sofort angesprochen. Gesucht wurde ein Pädagoge für eine Schule in Beirut. Da ich ausgebildeter Pädagoge bin und mich für einen Einsatz im Schulbereich interessierte, kontaktierte ich SLS und bewarb mich um diese Stelle. Kurz darauf wurde ich zusammen mit 15 anderen Bewerbern zu einem Informationstag nach Stans eingeladen. Einen Monat später erhielt ich die Zusage für dieses Pflichtenheft und dem Einsatz

stand nichts mehr im Wege.

2 Vorbereitung des Zivildiensteinsatzes

Es war für mich ein ausserordentliches Glück für die Vorbereitung meines Einsatzes einen kompetenten Partner aus den Reihen des Einsatzbetriebes zur Seite zu haben. Adrian Scheuber war nicht nur Vertreter der Solidarité Liban-Suisse sondern selber Zivildienstleistender und mein Vorgänger im Libanon. Er ist der erste Zivi der für SLS in den Libanon gesandt wurde und brachte zugleich das Projekt „Zivildienst“ zu SLS. Während den gemeinsamen Sitzungen konnte ich bereits vor meinem Abflug von seinen Erfahrungen profitieren. Er verstand es auf meine Fragen ein zu gehen und mich zu ermutigen möglichst viel Eigeninitiative in diesen Dienst mit hinein zu bringen. Ich begann somit bereits vor dem Einsatz gewisse Möglichkeiten für pädagogische Projekte ab zu klären. Ich nutzte meine Vernetzung im Lehrerkollegium der Schulen Hünenberg um eine Lehrperson und eine Klasse zu finden, welche sich für eine Brieffreundschaft begeistern lassen würde oder schrieb einen Appell an die Lehrpersonen, nicht mehr benötigtes Unterrichtsmaterial zur Verfügung zu stellen.

Es war mir ein ganz wichtiges persönliches Anliegen neben der Unterrichtssprache Französisch und Englisch mit den Kindern in der Schule und mit den Menschen auf der Strasse wenigstens ein wenig Arabisch sprechen zu können. Im Frühling dieses Jahres meldete ich mich deshalb für einen Arabisch Anfängerkurs bei der Klubschule an. Es war für mich die Gelegenheit für einen ersten Kontakt mit der Sprache, mit der arabischen Schrift

und auch mit der Kultur. Meine Lehrerin stammte aus dem Irak und neben dem Unterricht ergaben sich auch viele Gespräche und Diskussionen, wovon ich profitieren konnte. Es war für mich besonders eindrücklich die Familiengeschichte dieser Frau zu hören und einen Eindruck zu erlangen was es bedeuten kann mit seiner Familie flüchten zu müssen. Es war mir bereits in diesem Moment klar, dass ich sehr viel lernen würde in diesem Aufenthalt, wenn ich die Offenheit aufrecht erhalten, und mich von den all zu bekannten Stereotypen und allgemein vermittelten Denkmustern los sagen kann.

Im August war der Kurs beendet und ich konnte wenn auch langsam die arabischen Schriftzeichen lesen und aussprechen. Zudem hatte ich ein kleines Vokabular, sowie die wichtigsten Begrüßungs- und Anstandsformeln gelernt. Der Kurs war ein „Fusha-Kurs“, d.h. es wurde die arabische Hochsprache unterrichtet. Für die Zeichen macht das keinen Unterschied, jedoch unterscheiden sich die Vokabeln und deren Aussprache frappant vom libanesischen Dialekt, wie ich später merken sollte.

Im September traf ich mich noch ein letztes Mal mit Adrian Scheuber in Stans um alle Details des Diensts ab zu sprechen. Und am Sonntag dem 18. September 2011 stieg ich in Zürich zugegebenermassen mit gemischten Gefühlen ins Flugzeug. Ich war sehr gespannt welche Realität mich erwarten würde.

3 Die Ankunft

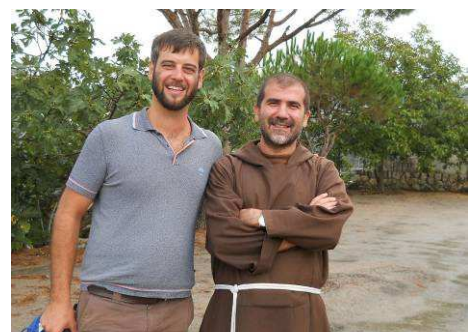


Große Moschee (Jami al-Kabir/Jami al-Umari)

Das Flugzeug landete nach einem Zwischenstopp in Istanbul gegen 10 Uhr abends in Beirut. Nach der Gepäckausgabe betrat ich wirklich Neuland. Ich wusste dass mich ein Mönch abholen würde, denn ich würde während meinem Einsatz ein Zimmer in einem Kloster beziehen können, da SLS mit Schulen des Kapuzinerordens zusammen arbeitet. Ich musste nicht lange suchen. Da stand er in der Reihe, dieser Mann gegen 40 mit der braunen Kutte. Sein Name war Père Abdallah und er war der Verantwortliche der Kapuzinerschulen. Ich wurde in

Empfang genommen und durchschritt die altbekannte Hitzewand bei der Flughafenausgangstüre. Auf dem grossen Parking lernte ich zugleich einen zweiten Pater kennen, ein Mann in meinem Alter namens Eli. Zu Dritt fuhren wir auf der Schnellstrasse vorbei an Leuchtreklamen und Bretterbuden Richtung „Centre Ville“. Meine Unterkunft im Kloster St. Louis, in Bab Idriss konnte ich gleich beziehen.

Die ersten Eindrücke prasselten auf mich nieder und die Situation war einigermassen surreal. So betrat ich an diesem Abend zum ersten Mal in meinem Leben ein Kloster und wurde zugleich gefragt ob ich Christ sei, was ich höflich verneinen musste. Ich spürte so einen gewissen Moment die Verunsicherung. Die Reaktion darauf war bei den beiden Personen sehr unterschiedlich, Père Abdallah machte innerlich einen Schritt zurück und Eli fragte nach. Ich erklärte, dass ich konfessionslos aufgewachsen sei. So war meine erste Begegnung mit den Mönchen. Ich war gespannt wie sich diese Beiden Welten treffen würden.



Mit Père Abdallah

4 Die Schule

Am folgenden Tag nach dem Frühstück lud mich Père Abdallah ein mit ihm die Schule zu besuchen in der ich tätig sein würde und später einen Abstecher nach Batroun zu machen. Es war der erste Tag des Schuljahres und alle Lehrerinnen und Lehrer kamen aus den Sommerferien zurück. Die Kinder würden erst 2 Wochen später mit dem Unterricht beginnen. Es war also die Zeit der Vorbereitung, Dekoration, Sitzungen und des Ideenaustauschs.

Die Schule „St. François“ liegt direkt an der Rue Hamra, einer sehr belebten Einkaufs- und Ausgangsmeile von Beirut. Die Schule ist die älteste Schule, welche der Kapuzinerorden führt. Die Schule leistet ihren Dienst bereits seit 75 Jahren. Der Eingang ist unscheinbar.



Lehrerzimmer in der Schule St. François in Beirut

Durch ein Eisentor kommt man in einen asphaltierten Innenhof. Die Gebäude rund um diesen Innenhof beherbergen die verschiedenen Schulabteilungen. Angegliedert an der Schule findet man eine katholische Kirche. Es arbeiten über 50 Lehrpersonen in dieser Schule. Die Schüler sind zum grössten Teil muslimischen Glaubens, es hat aber auch eine grosse Minderheit an Christen. St. François ist eine Privatschule. Die Eltern bezahlen viel Geld für die Schulbildung ihrer Kinder, da der Staat eine qualitative Volksschule nicht anbieten kann. Es existieren zwar öffentliche Schulen,

aber die Qualität dieser Schulen lässt sehr zu wünschen übrig.

Wir wurden also in diesen alten Mauern in einem kleinen Büro von der Schuldirektorin Ranja Harb freundlich empfangen. Sie erklärte mir dass die Schule neben Kindergarten und Primarschule auch eine sehr grosse Oberstufenabteilung führt. Sie interessierte sich sehr für mein Fachgebiet die Unterstufe und bemerkte dass es ein absolutes Novum sei dass ein Mann auf dieser Stufe arbeite. Ein Mann auf der Kindergartenstufe gebe es im Libanon nicht.

Sie erklärte weiter dass dieser heutige Tag sehr wichtig sei für das Lehrerkollegium, da es den Startschuss ins Schuljahr bedeute und auf 9 Uhr eine grosse Sitzung mit anschliessender Weiterbildung stattfinden werde. Sie lud mich ein daran teilzuhaben und so blieb ich gleich am ersten Tag in der Schule anstatt noch weiter zu fahren.

Ich lernte einige der Lehrpersonen kennen und hatte die Gelegenheit für einen ersten Austausch im Kindergarten-Kollegium. Ich fühlte mich von Beginn an sehr wohl mit diesen Menschen. Die Atmosphäre war sehr familiär und freundschaftlich.

In den folgenden Tagen begann ich die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der Schule und arbeitete mein Programm für meinen Zivildiensteinsatz aus. Lina Fares, die Vorsteherin der Kindergartenstufe war für mich eine wichtige Anlaufstelle bei der Ausarbeitung meines Programms. Bereits am zweiten Tag hielten wir mit allen Kindergärtnerinnen eine Sitzung ab. Ziel dieser Sitzung war es die Bedürfnisse der Lehrpersonen zu klären. Was benötigen sie, was sind ihre Vorstellungen und wo sehe ich Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit. Es war sehr interessant für mich. Die Lehrpersonen und



Schuleingang, Rue Hamra

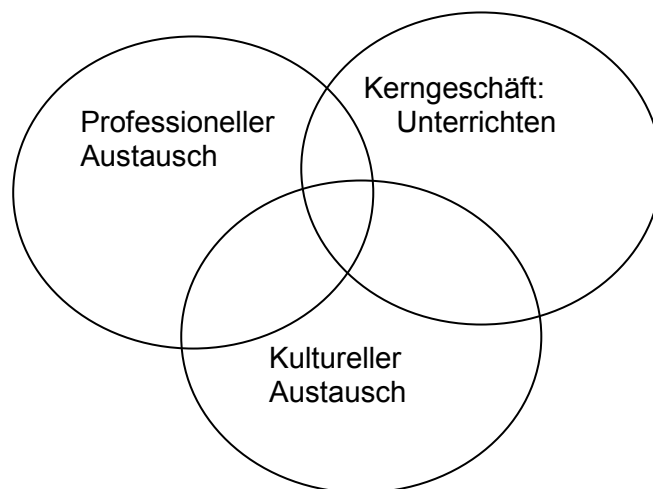
die Vorsteher wollten von meiner Erfahrung und meinem Hintergrund profitieren können und stellten natürlich sehr viele Fragen. Ich notierte mir ihre Wünsche und Bedürfnisse und zusammen mit Lina arbeitete ich das Programm aus.

In der Schule „St. François“ arbeitet man mit dem französischen Schulsystem. Für mich war es ein Glück, dass ich dieses bereits während meinem Studium in Frankreich kennen gelernt hatte. Die Abteilungen werden in „Cycle“ gegliedert. Es gibt dem entsprechend „Cycle Précolaire“, „Cycle Primaire“, „Cycle Complémentaire“. Mit meinem Hintergrund und meiner Ausbildung würde ich vor allem auf der Kindergartenstufe unterrichten. Es wurde mir aber angeboten neben dem Einsatz im „Précolaire“ auch noch auf der Primarschule tätig zu sein. Es war vorgesehen, dass ich täglich 2 Lektionen in der Bibliothek zusammen mit der Bibliothekarin gestalten werde. Bei dieser Arbeit stand vor allem die Leseförderung im Fokus.

Ich traf mich deshalb auch mit Mirna, der Bibliothekarin um mein Programm mit ihren Lektionen abzugleichen und gemeinsam die Vorbereitungen für die kommende Zusammenarbeit zu treffen.

5 Das Programm

Ich werde an dieser Stelle nicht alle Punkte meines Programms genau erläutern können. Aber ich werde im Anschluss an das schriftliche Programm meines Einsatzes 3 Schwerpunkte meiner Arbeit im schulischen Bereich beschreiben:



Natürlich bedingen sich die drei Schwerpunkte gegenseitig. Keine meiner Aktionen wäre ohne Berücksichtigung all dieser Bereiche je möglich gewesen. Und doch stellten sich in jedem Bereich ganz eigene Fragestellungen, Probleme, Möglichkeiten und Lösungsansätze.

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Detailprogramm, welches ich in dieser ersten Woche ausgearbeitet habe. Im Laufe des Einsatzes musste ich natürlich einige Punkte anpassen. Die Version die hier abgebildet ist, ist die definitive Version, d. h. alle Änderungen sind bereits darin enthalten.

Fabian Dettling, 20. Septembre 2011

Intervention sur place à l'école St. François

	Lundi	Mardi	Mercredi	Jeudi	Vendredi
7.15 – 7.30	Acueil matinée (Madame Lina)				
7.30 – 8.30		Jessie			
8.30 – 9.30		Jessie			
	Récréation 1				
10.00 – 11.00		Jessie			
11.00 – 12.00	BCD EB5	Jessie			
	Récréation 2				
12.30 – 13.30		Jessie		BCD EB6a	BCD EB6b
13.30 – 14.30	BCD EB2	Jessie	BCD EB4		BCD EB3

Date Durée	Description	Collaboration avec
10. Octobre – 14. Octobre	Travail sur les thèmes : - Création des Jeux - Comment on peut jouer indépendant? - Perception sensorielle - Façons de compter	Madame Noha Moyenne Séction de l'école préscolaire
17. Octobre – 21. Octobre	Travail sur les thèmes : - développement de la motricité - Rythmique	Madame Hala Petite Séction de l'école préscolaire
24. Octobre – 28. Octobre	Travail sur les thèmes : - Ecriture - Lecture - Déroulement motorique	Madame Mona Grande Séction de l'école préscolaire
31. Octobre - 4. Novembre	Travail sur les thèmes : - Moi et les autres Règles au court et en classe - La Suisse et les enfants suisses → L'amitié par les lettres. (Brieffreundschaft)	Madame Claude EB1 : Plus Grande Séction
7. November – 11. Novembre	Lundi, Mardi, Mercredi congé EID AL ACHDA FEST Projet «Le Jardin » → La citoyenneté	Travailler au Jardin de l'école St. François avec des classes du cycle primaire pour améliorer les endroits de jouer pour les élèves de l'école maternelle.

14. Novembre - 18. Novembre	- Visite de l'école St. Sacrement → donner un referat concernant Pestalozzi - Projet « Le Jardin »	Le jardin va être ouvert pour chaque classe de l'école maternelle. Il faut profiter des espaces naturel pour améliorer la motricité des enfants.
21. Novembre - 25. Novembre	Travailler a BATROUN : - Faire la Peinture au mur de la cantine (moi même) - Projet «Peinture au mur » - Travailler avec le EB2 a,b,c sur l'artist « Miro » et développer des dessins phantastique pour le projet « Peinture au mur »	L'Ecole St. Joseph, Batroun Classes EB 2 a, b, c
28. Novembre - 2. Décembre	Travailler a BATROUN (lundi et mardi) → finir le projet Recommencer le travail a Hamra : → Reprise du travail à la Moyenne Séction : Circuit de la Motricité, Assistance, Apprendre a jouer	L'Ecole St. Joseph, Batroun L'Ecole St. François, Beirut Mdm Noha – Moyenne Séction de l'école préscolaire
5. Décembre 9. Décembre	Stage d'observation: Donner du feedback aux enseignantes - Mona (GS) - Hala (PS) Recommencer le travail avec la petite séction : - Motricité , jouer au jardin - Rhythmique - Chansons	Comment je peux améliorer mon enseignement ? Mdm Hala, Petite Séction
12. Décembre 16. Décembre	Stage d'observation: donner du feedback aux enseignantes : - Clauda - Noha Recommencer le travail avec la grande séction et le EB1 → Projet créatif mise en valeur des résultats	Mdm Clauda, EB1 Mdm Mona, GS (Mdm Noha observation) Avec la Direction

Wie Ihnen vielleicht aufgefallen ist, sind die ersten 3 Wochen nicht auf dem Programm vermerkt. Dies kommt daher, dass das reguläre Schuljahr erst am 10. Oktober begonnen hat. Während ich in der ersten Woche die Sitzungen und Planungen absolvierte, bat mich die Direktorin nach Abschluss der Planungsphase den Schulhauseingang freundlicher zu gestalten.



Mein Wandgemälde Projekt in der Schule

Ich entschied mich die Mauern mit einem freundlichen Sujet zu bemalen. Ich arbeitete in diesen beiden Wochen vor allem handwerklich, kreativ für die Schule. Die Kinder liessen sich aber durchaus damit begeistern und einige Kinder animierte es auch selber den Zeichnungsstift wieder einmal in die Hand zu nehmen.

Ich werde nun in den folgenden Seiten die Schwerpunkte meiner Arbeit erläutern.

Schwerpunkt 1: Professioneller Austausch mit dem Lehrpersonal

Bevor ich mit meiner Arbeit und der Umsetzung meiner Ideen beginnen konnte, galt es für mich meine neue Umgebung und deren Werte und Normen kennen zu lernen. Es war wichtig in der ersten Phase viel zu schauen, zu beobachten und im Austausch mit meinen neuen Kolleginnen Fragen zu klären. Um zu verstehen wie das Schulsystem im Libanon funktioniert kam mir die Erfahrung mit dem französischen Schulsystem sehr zu gute.

Während ich das Schulsystem sehr rasch begreifen konnte, hatte ich einige Mühe die Ansichten von Unterricht klar zu erfassen. Natürlich ist es klar, dass jede Lehrperson ihre eigene Ansicht von Unterricht hat, jedoch gelten im Allgemeinen doch gewisse Leitideen oder eben Werte und Normen welche in den Unterricht einfließen.

Während sich in der ersten Phase meines Dienstes, sprich die ersten beiden Wochen, kaum Fragen bezüglich des Unterrichtsstils und der Vorstellung von gutem Unterricht stellten, da einfach auch kein Unterricht statt fand, kamen diese Fragen umso heftiger als der Schulbetrieb dann am 7. Oktober begann. Ich merkte während den Hospitationen und Beobachtungen bald dass sich bei mir innerlich einige Widerstände breit machten.

Der Unterrichtsstil vieler Lehrpersonen würde ich als zentralistisch, hierarchisch und behavioristisch¹ bezeichnen. Mit wenigen Ausnahmen verbringt ein grosser Teil der Schüler ihre Unterrichtszeit damit, der Lehrperson zu zuhören, anstelle dass sie selber aktiv sein könnten. Besonders verheerend ist diese Art von Unterricht für die kleinen Kinder,



Mdm Hala und Mdm Noha beim Kaffee

¹ Behaviorismus: Wissenschaft der Verhaltensweisen. In der Pädagogik: Glaube an Input=Output, Aktion und Reaktion, gilt als das Gegenteil von Konstruktivismus (Entdeckendes Lernen). In einem behavioristischen Schulsystem wird jeder Lernschritt vom Lehrer ausgelöst, der Schüler hat sein Verhalten dem Lehrer anzupassen und die Lernschritte zu vollziehen.

welche schlicht aufgrund ihrer entwicklungsbedingten Möglichkeiten nicht länger als 5 – 10 Minuten Konzentrationszeit aufbringen können.

Die Unterrichtsstruktur war für mich nicht nur ungewohnt, sie erklärte für mich auch die disziplinarischen Probleme in den jeweiligen Klassen. Die Beziehung von Lehrer und Schüler war zu meinem Erschrecken durch Einschüchterung, Blossstellung und hierarchische Massregelung geprägt. Es wurde auffallend oft geschrien in den Klassenzimmer und Kinder wurden meines Erachtens aus Gründen der Überforderung ungerecht behandelt.

Wie würde ich also damit umgehen? Ich musste meine eigenen Vorstellungen reflektieren um überhaupt auf eine Basis mit den Lehrpersonen kommen zu können, und um zu verhindern dass ich Ihre Verhaltensweise verurteile oder zu stark abwerte.

Im Austausch mit den Lehrerinnen war es mir wichtig nach zu fragen. Wie machst Du das? Weshalb machst du das so? Ich versuchte so gut ich konnte nicht zu werten, obwohl es mir manchmal wirklich schwer fiel. Es wurde mir aber schon bald bewusst, dass ich nicht weiterkommen würde wenn ich nicht bereit wäre, ihre Art von professioneller Arbeit als gleichgestellte Arbeit zu akzeptieren und zu hoffen dass sie meine Art von professioneller Arbeit ebenfalls anschauen und akzeptieren könnten.



Im Einsatz beim Vorbereiten

Ich versuchte die Arbeit der Kindergärtnerinnen wert zu schätzen und in meinen Unterrichtssequenzen trotzdem meinem Stil treu zu bleiben. Ich pflegte von Beginn an einen sehr wertschätzenden Umgang mit den Kindern, nahm ihre Anliegen ernst, fragte nach und begann sie an der Unterrichtsgestaltung teil zu haben. Besonders das Spiel, welches in unserer Pädagogik einen grossen Stellenwert genießt, vermisste ich besonders in den Unterrichtssequenzen. Ich begann also meinen Unterricht mit Lern-, Gruppen-, Regel-, Rollenspielen etc. an zu bereichern.

Natürlich löste mein Unterricht wiederum Fragen bei den libanesischen Lehrpersonen aus und ich merkte, dass auch sie sich sehr bemühen mussten meinen Unterricht als gleichgestellte Art von Unterricht zu akzeptieren. Zum Glück spielt der Faktor Menschlichkeit mit. In den zahlreichen Gesprächen, sei es während den Pausen, den Vorbereitungszeiten oder auch im Privaten lernte ich die Lehrpersonen als Menschen schätzen und begann so auch zu Ihnen eine Beziehung auf zu bauen. Erst durch diese vertiefte Beziehung konnten wir gemeinsam im Kollegium viel von unseren sehr unterschiedlichen Auffassungen lernen und offen über schwierige Punkte reden.

Schwerpunkt 2 : Kerngeschäft Unterrichten

Es war mir von Anfang an wichtig mit den bestehenden Strukturen zusammen zu arbeiten und dennoch meinen eigenen Unterrichtsstil und meine Auffassung von pädagogischer Arbeit zu verfolgen. Wie bereits erwähnt, fragte ich bei den Lehrpersonen nach, wo sie meinen Einsatz wünschen würden und welchen Bereich ich in meiner Arbeit abdecken sollte. Die Themenbereiche waren von Klasse zu Klasse, von Lehrperson zu Lehrperson unterschiedlich.

Mein Hauptaugenmerk war stets im Kindergarten. Die einen Lehrpersonen wünschten sich von mir mehr über kreativen Unterricht, den Einsatz von Spielen, die Möglichkeiten zur Förderung der motorischen Entwicklung zu erfahren, während



Mit Lynn im Pausenhof

andere sich für Disziplin und Umsetzung von Regeln interessierten. Ich begann in der Mittleren Kindergartenklasse, der Moyenne Séction, erarbeitete Lernspielangebote zum Thema „Zählen und Zahlen“, führte im Unterricht regelmässig Bewegungspausen und Gruppenspiele durch und arbeitete mit den Kindern im Bereich der Feinmotorik. Natürlich ist ein grosser Teil unseres Kerngeschäfts der Unterricht, dieser ist aber nicht möglich ohne eine tragfähige Beziehung zu den Kindern aufgebaut zu haben. So interagierte ich mit den

Beim Unterrichten



Kindern im Spiel und im Lernangebot. Liess ihnen die Wahl und die Verantwortung für die Wahl zwischen den verschiedenen Angeboten und begleitete sie im Prozess des entdeckenden Lernens. Die Lehrperson war in diesen Sequenzen stets dabei. Zu Beginn hatte ich das Problem, dass die Lehrpersonen in meine Unterrichtstätigkeit eingriffen sobald sie etwas nicht verstehen konnten. Ich schaffte es diese Fragen jedoch auf die Zeit nach dem Unterricht zu verschieben und somit begann meine Arbeit sich zu entwickeln. Für die Kinder war vor allem die Anwesenheit eines Mannes

ungewohnt, jedoch ging es nicht allzu lange und sie waren sehr begeistert von meinen Ideen und Projekten. Während den Pausen nutzte ich den Raum und die Zeit für Bewegungsangebote, initiierte Spiele und war zusammen mit den Kindern, während die Lehrpersonen jeweils „Surveillance“ hatten (d.h. die Lehrpersonen sind zwar physisch anwesend aber überwachen die Kinder lediglich).

Neben dem normalen Wochenprogramm nahm ich Teil an den Bibliotheksveranstaltungen und bereitete zusammen mit Mirna Lernspiele und Gruppenspiele, so wie die Leseförderung vor. Das Thema für diese Sequenzen war bei allen Klassen „La Citoyenneté“. Was so viel bedeutet, dass die Kinder lernen sollten was ein verantwortungsvolles Verhalten in der Gemeinschaft ist. Ich bediente mich dazu dem Marionettenspiel, dem Theater, dem Geschichtenerzählen, dem Spiel und dem Lesen.

Nach 4 Wochen hatte ich alle 4 Kindergartenklassen für eine Woche besucht und mit Ihnen zu den gewünschten Themen gearbeitet. Ich hatte zudem sämtliche Klassen der Primarschule kennen gelernt und mit diesen Kindern auf vielfältige Weise das Thema „Zusammenleben“ begonnen zu bearbeiten. Es fiel mir manchmal schwer mich auf diese Vielzahl von Lehrpersonen einzulassen und ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Es fiel mir hingegen sehr einfach mich auf die Kinder einzulassen, welche meine Anwesenheit extrem zu schätzen scheinen. Ich musste zwar mit einigen Klassen hart am Verhalten arbeiten und die Kinder immer wieder an ihre Eigenverantwortung erinnern damit ich meinen Unterrichtsstil nicht auch in einen totalitären Frontunterricht verwandeln musste, aber es gelang mir gut die Kinder für meine Ideen und meine Projekte zu begeistern.



Klasse der Petit Séction mit Mdm Hala

In der Mitte des Einsatzes, nachdem ich lange Zeit schon angestrengt nach Bewegungsmöglichkeiten gesucht hatte, erfuhr ich per Zufall von einer Lehrperson, dass die Schule einen Garten besitze mit einem grossen Spielplatz. Die Türe zu diesem „geheimen Garten“ war gut versteckt neben den Kirchenmauern und normalerweise vollkommen zu geparkt mit den Autos der Lehrpersonen und den Schulbussen. Ich schaute mir den Garten an und war begeistert. Der Garten war zwar vollkommen verdreckt und voll mit Müll, aber die Spielgeräte stellten sich als grundsätzlich tauglich heraus. In der Mitte des Gartens war ein riesiger Haufen von Ästen und Müll, der wohl irgendeinmal verbrannt werden sollte.

Ich begann diesen Garten zum Projektgarten zu erklären und motivierte von diesem Tag an die Kinder der Primarschule, im Rahmen der „Citoyenneté“ den Garten mit meiner Hilfe auf zu räumen und für die Kinder des Kindergartens vor zu bereiten. Das Projekt war für mich und auch für die Kinder ein voller Erfolg. Ich glaube ich habe selten so ein schönes Beispiel für entdeckendes Lernen gesehen. Die Kinder der sechsten Klasse kamen begeistert mit einem Tausenfüssler zu mir und wollten wissen was das sei. Sie alle packten sehr kräftig mit an, sei es beim Müllsammeln, beim Holz sägen oder beim Gärtnern.

Zwei Wochen später wurde der Garten für die Kindergartenklassen eröffnet und die Kinder konnten endlich in ihrer Pause richtig spielen und sich bewegen.

Dies sind so einige Impressionen aus meinem Schulalltag an der Schule St. François. Besonders gerührt hat mich ein Zitat eines Mädchens, welches zu mir kam und sagte:
« Tu sais, jouer c'est le travail des enfants ! »

Schwerpunkt 3: Kultureller Austausch – Meine Welt –deine Welt

Beirut ist eine Stadt der Extreme. Es leben nach vorsichtigen Schätzungen mehr als 2 Millionen Menschen in dieser Stadt. Es leben Menschen mit unermesslichem Reichtum gleich neben den ärmsten Menschen in Bretterbuden. Downtown beherbergt sämtliche Edelmarken zu unerschwinglichen Preisen während nur 10 Kilometer weiter südlich die palästinensischen Flüchtlingslager im Dreck versinken. Der Staat kommt aufgrund seiner allzu korrupten Regierung nicht aus dem Schuldensumpf heraus und die Leute warten seit Jahren auf Reformen und angemessene Lebensbedingungen. Und trotzdem ist es ein Ort wo man die Lebensfreude spüren kann. Die Menschen leben gerne im Moment und geben viel darum die Sorgen für einmal vergessen zu können. Und doch schaut man täglich notorisch gebeutelt die Nachrichten weil man nie weiss was noch alles kommen kann.



Ich habe diese Stadt ins Herz geschlossen mit all ihren Furchen und Narben

Es war natürlich für mich nicht von Anfang an so dass ich diese Welt verstehen konnte, die sich mir hier zeigte. Die Werte und Normen dieser Gesellschaft unterscheiden sich doch ziemlich von den unseren. Die Extreme der Stadt mit ihren Auswirkungen auf die Menschen haben mich zu erst sehr geschockt. Der Verkehr ist unglaublich und der kilometerlange Stau gehört zum Alltag. Es brauchte für mich viele Erfahrungen um zu verstehen weshalb die Menschen sich hier in gewissen Situationen so und so verhalten. Es brauchte immer wieder die Offenheit von meiner Seite genau hin zu schauen und wiederum nicht einfach an meinem ersten Eindruck fest zu halten. Das war ebenfalls ein grosser Teil meiner

Arbeit. Diese Welt hier zu verstehen und den Menschen hier meine Welt zu erklären.

Dies hat sich aber ganz besonders gelohnt. Bin ich doch hier immer wieder auf offene Türen gestossen, auf Menschen die mich willkommen geheissen haben und die offen und ehrlich



Diverse Eindrücke v. o. n. u. :
 -Blick vom Dach des Konvents
 -Häuserfront in Hamra
 -Kinder baden am Strand
 -Sturm über der Promenade

von ihren Ansichten und Erfahrungen berichten konnten. Ich habe Diskussionen geführt in Cafés mit Fremden, ich habe den Willen der Ärmsten zum Überleben in den Strassen gesehen, ich habe mit verschleierten Müttern im Meer gebadet, habe die Kreativität der Studenten bewundert und habe mich von den vielen Bildern und Begegnungen berühren lassen.

Ich meinerseits habe mir ein kleines Klappfahrrad gekauft

und bin täglich mit dem Fahrrad durch den gestauten Verkehr zur Arbeit gefahren. Die Menschen haben mich angeschaut als ob ich nicht von dieser Welt wäre. Ich wurde gefragt weshalb ich hier ein Velo fahre. Ich erkläre meine Welt und gab somit etwas zurück. Ich lernte die Kinder Sorge zu tragen zu dem bisschen Natur das ihnen

noch bleibt und zeigte ihnen die kleinen Wunder die in einem Garten zu finden sind. Ich spielte mit den Kindern mit anstelle nur zu zuschauen und sie an zu schreien. Ich glaube damit habe auch ich etwas verändert und wenn es auch nur eine Kleinigkeit ist. Die Beziehung und die Momente werden den Kindern und mir in Erinnerung bleiben.



6 Resumée

Ich werde den Libanon mit einem sehr guten Gefühl verlassen. Ich hatte die Gelegenheit nicht nur Land und Leute kennen zu lernen sondern auch auf meinem Beruf zu arbeiten. Ich besuchte in meiner Freizeit einen weiteren Arabischkurs und konnte sehr davon profitieren. Ich habe Freundschaften geschlossen und meine Weltanschauung um ein weiteres Kapitel erweitert.

Ganz besonders zu erwähnen ist nochmals an dieser Stelle die Zeit, welche ich im Kloster verbracht habe. Für mich war auch dies eine einmalige Erfahrung. Die Gespräche und Diskussionen welche ich mit den einen Mönchen führen konnte haben mich sehr bereichert. Dafür möchte ich diesen Kapuzinermönchen herzlich danken. Auch wenn unsere Welten sehr unterschiedlich waren, war unser Zusammenleben doch stets von Respekt geprägt.

Ich möchte auch Solidarité Liban-Suisse für die kompetente Begleitung und das Vertrauen danken. Und natürlich der Zivildienstbehörde, welche den Dienst im Libanon ermöglicht hat.

Es war für mich eine ausserordentlich lehrreiche Zeit gerade weil der Alltag mit vielen Anstrengungen und Auseinandersetzungen von Realitäten verbunden war.

Letztes Bild oben: Bauwahn in Down Town